

Projektskizze

„Indigenität im urbanen Raum - Betrachtung des Zusammenlebens von Angehörigen und Nicht-Angehörigen der indigenen Nationen, der Inuit und der Métis im urbanen Québec am Beispiel der Stadt Montréal“

Mein Master-Forschungsprojekt soll sich mit dem Zusammenleben von Angehörigen und Nicht-Angehörigen der indigenen Nationen, der Inuit und der Métis im urbanen Raum Québec befassen. Konkret möchte ich das Zusammenleben dieser beiden Bevölkerungsgruppen in Montréal untersuchen, mit einem besonderen Blick auf die Integration der Indigenen in urbanem Raum und Gesellschaft. Dazu plane ich einen viermonatigen Forschungsaufenthalt in Montréal im Sommer 2026.

Ein erster theoretischer Teil der Arbeit wird in die koloniale Geschichte in Québec einführen. Außerdem halte ich es für unumgänglich, theoretische Konzepte und Faktoren der „Integration“ anhand einschlägiger Fachliteratur zu erklären, nicht jedoch ohne eine kritische Betrachtung des Wortes bzw. des Konzepts „Integration“.

Als Einführung in meine praktische Feldforschung möchte ich überblicksartig darstellen, wer migriert; anhand von Kategorien wie Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, finanzielle und soziale Situation. Dazu möchte ich erläutern, welche Beweggründe zu einer Migration in den urbanen Raum führen. Welche Hoffnungen hegen die Migrierenden? Welche Ängste bringen sie mit? Welche Push- und Pull-Faktoren treiben aus den Reservaten heraus und in den Stadtraum hinein?

Anschließend möchte ich als Hauptteil meiner Forschungsarbeit die Integration und die Lebensrealität Angehöriger der Premières Nations, der Inuit und der Métis im urbanen Raum Montréal anhand von drei Kategorien untersuchen: Wohnsituation, Integration auf dem Arbeitsmarkt und soziale Integration¹.

Um meine ethnologischen Daten zu erheben, und so mit migrierten Personen, aber auch Personen, die mit diesen zusammenarbeiten, in Kontakt zu treten, möchte ich mich an verschiedene Institutionen wenden. Hier eine erste Auswahl:

Integrationskategorie Wohnen:

- Die Initiative *Projets Autochtones du Québec* beherbergt autochthone MigrantInnen ohne festen Wohnsitz. An diese Struktur möchte ich daher Fragen im Zusammenhang mit der Wohnungssuche stellen, z. B. seit wann die Betroffenen auf Wohnungssuche sind und welche Hindernisse ihnen begegnen.

Integrationskategorie Arbeiten:

- Das *réseau de la communauté autochtone à Montréal*. Da sie unter anderem Stipendien und Hilfe bei der Arbeitssuche anbieten, befrage ich sie, wie viele Menschen ihre Dienste nutzen. Was sind aktuell brennende Probleme? Wie ist die Nachfrage nach

¹ Die Kategorisierung der Integrationsbereiche ist natürlich sehr theoretisch. Sicherlich sind diese Faktoren in der Praxis komplex und eng miteinander verwoben. Für eine erste Vorbereitung der Feldforschung erscheint es mir sinnvoll, systematisch vorzugehen und Kategorien einzuteilen. In der Praxis bzw. vor Ort wird sich diese etwas starre Vorbereitung sicherlich auflösen und dynamisieren. Womöglich stellt sich heraus, dass ich mich ausschließlich auf eine der drei genannten Kategorien fokussieren kann, da diese bereits ausreichend „Forschungsstoff“ für eine Masterarbeit liefert.

Unterstützung? In welchen Bereichen gelingt die Integration in den Arbeitsmarkt bereits gut, in welchen Bereichen gibt es besondere Defizite?

- Die Initiative *Maison Ronde* bietet Unterstützung bei der Arbeitssuche, daher können Sie Fragen zur Arbeitssuche der Autochthonen beantworten. Welche besonderen Hürden kommen auf Mitglieder der Gemeinde der Premières Nations zu und wie können diese überwunden werden?
- Auch Mitarbeitende des *Bureau de services Québec* kann zum Programm *Aide pour les membres des Premières Nations et des Inuit* befragt werden, um Daten zur Integration auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten.

Integrationskategorie soziales Leben:

- Mit den Teilnehmenden des Programmes *Travail de rue auprès des Premières Nations, Inuit et Métis* der allochthonen Organisation *Plein Milieu* wäre es besonders interessant über Schwierigkeiten in der Integration zu sprechen. Sie arbeiten sehr nah und vertraulich mit MigrantInnen zusammen und können daher Informationen aus der Lebensrealität teilen.
- Die Initiative *Montréal Autochtone* bietet Unterstützung in kulturellen und gesundheitlichen Fragen. Sie würde ich z.B. fragen, mit welchen Problemen und Sorgen Betroffene hauptsächlich auf sie zukommen und wo sie die größten Integrationslücken sehen, besonders im Hinblick auf die sozio-kulturelle Integration.

Im Zentrum meines ethnologischen Forschungsprojekts wird der Kontakt zu MigrantInnen dank der Unterstützung der oben genannten Strukturen stehen, da sie mit den Menschen meiner Zielgruppe dicht zusammenarbeiten. Je nach befragter Struktur und Person werde ich prüfen, ob der Einsatz von zielgerichteten, einheitlichen Fragebögen sinnvoll sein kann. Außerdem werde ich Einzelinterviews sowie Gruppendiskussionen durchführen. Die erhobenen ethnologischen Daten zur Integration vergleiche ich dann miteinander und werte sie aus, z. B. dahingehend, ob sich Parallelen feststellen lassen, welche Menschen sich besonders integriert fühlen und welche eher weniger. Lässt sich dies an Kategorien wie Alter, Bildungsgrad und Geschlecht festmachen? Ziel meiner Forschung ist es schließlich, belegte Aussagen über die Lebensrealität der Indigenen, der Inuit und der Métis in Montréal treffen zu können und Schlüsse daraus zu ziehen, in welchem Bereich ihre Integration besonders defizitär ist, woran das liegen könnte und welche möglichen Lösungsansätze sich anbieten.

Ich weise darauf hin, dass ich mein Masterstudium erst im Oktober 2025 aufgenommen habe und sich mein Projekt meines Erachtens noch in einem frühen Arbeitszustand befindet. Dennoch konnte ich bereits einige konkrete Schritte unternehmen, um meine Forschung voranzutreiben:

Ich habe mich per Mail an jede der oben genannten Organisationen gewendet und mein Forschungsanliegen dargelegt. Leider blieb meine Anfrage nach einem Austausch bisher unbeantwortet. Dies erkläre ich mir anhand mehrerer Gründe, unter anderem durch ein allgemein sehr hohes Mailaufkommen. Mein Anliegen möglichst kurz, konkret und gewinnbringend für die Partner*innen zu formulieren, wird sicherlich einer Rückmeldung zuträglich sein. Eine Kontaktaufnahme vor Ort stelle ich mir im spätesten Falle ebenso möglich vor.

Außerdem pflege ich bereits einige Kontakte zu Forschenden und Lehrenden im Bereich der Kanada-Studien, wie Valérie Beausoleil, Programmverantwortliche des Fonds de Recherche du

Québec im Bereich der Indigenen Studien und Katell Colin, Programmdirektorin. Mit einigen MitgliederInnen des Nachwuchsforums der GKS sowie der GKS selbst und der Deutsch-Kanadischen Gesellschaft DKG e.V. stehe ich im persönlichen Austausch zu meinem Forschungsprojekt, wodurch sich weitere Kontakte Forschender in Kanada und zu Indigenen Studien ergeben. Meine beiden Masterarbeitsbetreuer*innen haben mir ihre volle Unterstützung zugesagt. Zur weiteren Finanzierung meines Projekts, z.B. durch ein PROMOS-Stipendium und zur Anbindung an eine Universität vor Ort (McGill University oder Université de Montréal), habe ich nächste Woche jeweils ein Beratungsgespräch an mehreren Anlaufstellen meiner Universität vereinbart. Einen Forschungsstand erarbeite ich mir kontinuierlich durch das Sichten von relevanter Literatur.